

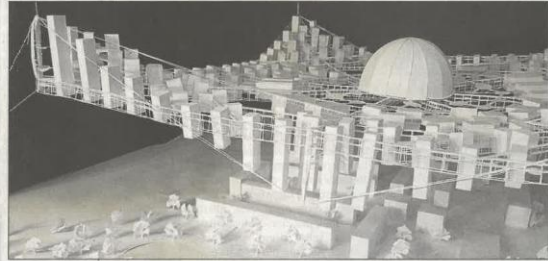
Anerkennung für „fliegende Stadt“

AUSZEICHNUNG / Christian Rapp wurde für seine Masterarbeit an der Hochschule Augsburg bei einem bedeutenden Architekturwettbewerb geehrt.

Augsburg. Christian Rapp ist Absolvent des Masterstudiengangs Architektur an der Hochschule Augsburg und erhielt kürzlich für seine Abschlussar-

beit „Die fliegende Stadt“ den Schinkel-Preis in der Fachsparte Architektur. Der Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin (AIV) hat den Förderwettbe-

werb AIV-Schinkel-Wettbewerb für junge Leute bis 35 Jahre aus- gelobt, um mit mehr Mut Ideen und Utopien für das „Berlin in 50 Jahren“ zu kreieren.



Als Tragsystem für seine Idee einer „fliegenden Stadt“ sieht Christian Rapp einen Heliumballon vor. Es handelt sich um ein Hängesystem, das alle Bauteile auf Zug belastet. Dadurch könnten die tragenden Bauteile sehr dünn und leicht gestaltet werden. Foto: Christian Rapp

„Dieses Jahr blicken wir nicht nur auf 100 Jahre Groß-Berlin zurück, sondern schauen in die Zukunft, um Szenarien zu entwickeln, die aufzeigen, welche Weichen wir schon heute für die Zukunft der Metropolregion Berlin-Brandenburg stellen müssen“, sagt Eva Krapf, Vorsitzende des AIV-Schinkel-Ausschusses.

Aufgabe war es, auf dem Siedlungsstrahl Berlin - Karow - Buch - Panketal - Bernau an Einarwürfen für ausgewählte Orte aufzuzeigen, wie sich die absehbaren Veränderungen von Umwelt und Gesellschaft stadt- räumlich, landschaftlich und baulich darstellen und auf die zukünftige Gestaltung von Stadt und Landschaftsräumen auswirken werden. Das Thema war in die Fachsparten Archi- tektur, Städtebau, Landschafts- architektur und Freie Kunst un- tertelt. Mit seiner Masterarbeit „Die fliegende Stadt“ entwickelte Christian Rapp aus dem Landkreis Landsberg im Win- tersemester 2019/2020 eine Utopie, für die er nun ausge- zeichnet wurde. Sein Blick in die Zukunft beschreibt folgen- des Szenario: „Wir schreiben das Jahr 2070: Klimawandel und Umweltzerstörung haben uns stark zugesetzt. Der Bedarf an Lebensraum für Mensch und Tier ist hoch. Ballungsge- biete werden immer stärker ver- dichtet, wodurch die Städte noch stärker aufgeheizt werden, da das kühlende Grün den kul- turellen Bedürfnissen weichen musste.“ Um weitere negative Folgen einzugrenzen müsse auf neue städtebauliche Ansätze

gesetzt werden, erklärt Rapp seine Vision. Doch wo findet man die Luft, Städte in ihrem Dasein effizient und ohne großen Platzbedarf zu erweitern? Man fügt eine zweite Ebene hinzu, die in starker Verbin- dung mit der bestehenden steht, so die Idee des Architek- turstudenten. Beide Ebenen profitieren voneinander und er- gänzen einander. „Diese Utopie erscheint anfangs oft als un- machbares Wolkenschloss, doch die Auseinandersetzung mit ihr könne unserer Architek- tur Flügel verleihen“, sagt Rapp. Sein Konzept einer „fliegen- den Stadt“ ist demnach so ge- dacht, dass der Austausch der beiden Ebenen eine Gleichbe- rechtigung schaffen und sie funktionell verschmelzen las- sen soll. Der untere Ort erhalte somit eine Schule, Bürogebäu- de, Unterhaltungsmöglichkei- ten und einen Kindergarten, während die oberen Bewohner durch die Natur, Grünanlagen, Handwerksbetriebe und Land- wirtschaft unten profitieren. Um eine fliegende Stadt zu ver- wirklichen, benötige man der Vision zufolge ein Tragsystem. In Rapps Szenario wird die Stadt exemplarisch von einem Heliumballon gehoben. Bei dem Tragsystem handelt es sich um ein Hängesystem, das alle Bauteile auf Zug belastet. Somit könnten die tragenden Bauteile sehr dünn und leicht gestaltet werden. Professor Katinka Tem- me und Professor Christian Pe- ter betreuten den Architektur- studenten. „Ich bin sehr stolz auf Herrn Rapp“, sagt Temme und ergänzt: „Ich freue mich

riesig, dass die Hochschule Augsburg unter den Preisträ- gern vertreten ist.“ Der Wettbe- werb sei ein bedeutender Wett- bewerb unter den Architekten, wenn nicht der bedeutendste überhaupt.

Mut, Außergewöhnliches zu wagen

Eingegangen waren insge- samt 92 Arbeiten von jungen Planern, von denen acht ausge- zeichnet wurden. Die Preisträ- ger können sich über Preisgel- der in Höhe von 18200 Euro freuen. „Bei den eingereichten Arbeiten haben wir dieses Jahr ein insgesamt qualitativ höhe- res Niveau verzeichnet, da auch die Aufgabenstellung sehr an- spruchsvoll war“, teilt Krapf mit. Die preisgekrönten Arbeiten würden ihrer Meinung nach große Zuversicht zeigen, die Aufgaben der Zukunft in Angriff zu nehmen, aber auch den Mut, Außergewöhnliches zu wagen. Das Schinkel-Fest mit Preisver- leihung wird zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt.

Für den nächsten Schinkel- Wettbewerb im Jahr 2021 steht bereits das Thema fest. „Die Aufgabe im nächsten Jahr heißt ‚Zwischen Wasser und Gleis und sucht nach neuen Ideen für den Berliner Westhafen und Großmarkt. Beide sind wie ‚ge- heimte Orte, die den meisten Berlinern unbekannt sind, je- doch haben sie eine große Be- deutung für die Ver- und Ent- sorgung der Stadt. Dies gilt es zu etablieren‘, erklären die bei- den zukünftigen Vorsitzenden des Schinkel-Ausschusses Ge- sche Gerber und Ernst-Wolf Albe.

Der AIV-Schinkel-Wettbe- werb richtet sich seit 1855 als Förder- und Ideenwettbewerb jährlich an junge Planer, um deren Kreativität für die Lösung zukunftsorientierter Planungs- aufgaben zu wecken. Neben der Förderung des technisch-wis- senschaftlichen Nachwuchses initiiert der Wettbewerb einen Dialog zwischen Stadtöffent- lichkeit, Fachleuten, Verwal- tung und Politik. Er zielt darauf ab, Interesse für ein Gebiet zu wecken. Sensibilität im Um- gang mit dem Bestand zu ent- wickeln, die Bedeutung für die Umgebung aufzuzeigen und so- mit zur Qualifizierung der Auf- gabenstellung einer formellen Planung beizutragen. In diesem Sinne ist der Wettbewerb darauf ausgerichtet, eine Beziehung der breiten Öffentlichkeit zum Planungsgebiet zu generieren und sie für die Gestaltung der öffentlichen Räume zu gewin- nen. Aufgrund seiner Unabhän- gigkeit gelingt es dem Wettbe- werb damit, Anregungen in lau- fende Planungen einzubringen. Weitere Informationen finden sich im Internet unter www.aiv-berlin.de/schinkel-we- tbewerb. (pm)